

Insbesondere die Verfügbarkeit von Nahrung ist ein weiteres wichtiges Kriterium bei der Wahl des Lebensraumes. So sind ausgeprägte Krautvegetationen im Wasser, am Ufer und in Verlandungszonen sowie ausgedehnte Weichholzwälder mit Weidendickichten optimale Voraussetzungen für die Besiedlung durch den Biber.

An Fließgewässern nehmen Biberreviere etwa 1–2 km der Uferlänge ein, an Gräben auch bis zu 5 km. Da die Biber an das Gewässer gebunden sind, nehmen sie die angrenzenden Flächen in der Regel nur in einem schmalen Bereich, bis in etwa 20 m landeinwärts, in Anspruch (Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie 2017, Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. 2017).

An die Wasserqualität stellt der Biber keine hohen Ansprüche, denn das Gewässer dient ihm vorrangig als Transportmedium, weniger als Nahrungsraum. Gegenüber Störungen durch den Menschen ist er ebenfalls als durchaus tole-

rant einzustufen. So soll er auch vor dicht besiedelten Gegenden nicht zurückschrecken.

### 1.3 Lebenszyklus und Lebensweise

Biber leben in lebenslangen Einehen. In der Regel besetzt das Elternpaar das Revier zusammen mit zwei Jungtiergenerationen. Die Tiere leben somit in kleinen Familienverbänden zusammen und weisen ein ausgeprägtes Sozialverhalten auf. Auch subadulte Geschwistertiere können mitunter im gleichen Revier vorkommen.

Die Paarung findet im Zeitraum von Januar bis März statt. Nach einer Tragzeit von 15 Wochen kommen im April bis Juni durchschnittlich zwei bis drei (max. sechs) Junge zur Welt. Bei den Jungtieren handelt es sich um Nestflüchter, sie können gleich nach der Geburt sehen und schwimmen. Die ersten ein bis zwei Monate verbringen sie dennoch erst einmal im Bau. Geschwister aus dem vorigen Jahr sowie subadulte Tiere helfen bei der Aufzucht.

Gewässer mit ausgeprägter Ufervegetation, steilen, unverbauten Ufern und geringer Strömung bieten dem Biber optimale Lebensräume.



**Ein eigenes Revier finden** Mit Erreichen der Geschlechtsreife nach zwei, spätestens drei Jahren verlassen die Jungtiere das elterliche Revier, um in einem neuen Gebiet ein eigenes Revier zu gründen (s. Abb. 1-1). Dabei werden zum Teil weite Strecken am Gewässer oder auch über Land zurückgelegt, was nicht selten mit Gefahren verbunden ist.

Ist im elterlichen Lebensraum genügend Nahrung und Platz vorhanden, kann es auch vorkommen, dass die Jungtiere noch länger bleiben

und sich eine Art Großfamilie bildet oder dass sie ihren Bau lediglich in einiger Entfernung zu dem der Eltern anlegen. Somit entstehen ganze Biberkolonien.

Steht allerdings eine Überbevölkerung bevor, müssen die Nachkommen dennoch abwandern. Häufig kommt es hierbei auch zu Revierkämpfen. Um das eigene Revier gegenüber anderen Bibern zu verteidigen, markieren die Tiere es mit einem speziellen Duftstoff aus einer Öldrüse am Hinterleib, dem sogenannten Bibergeil. Das

© Wolfram Otto



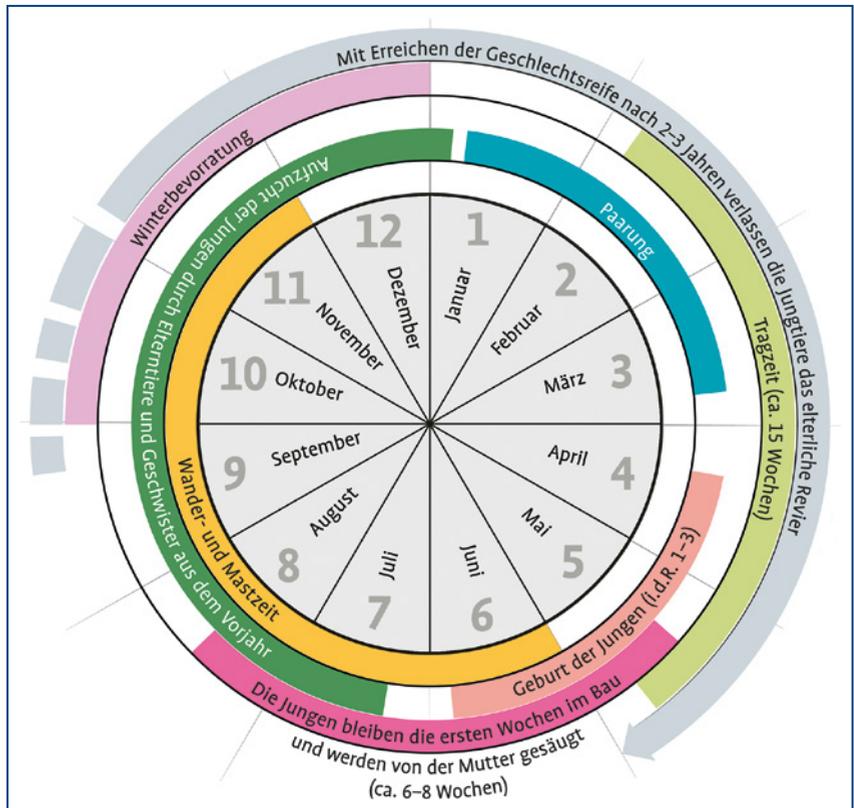
Biber gehen eine lebenslange Einhe ein und besetzen ein gemeinsames Revier.

© Wolfram Otto



Unermüdlich repariert der Biber Dämme und Burgen, hält sie instand und baut weiter aus.

Abb. 1-1 Der Biber im Jahreslauf.



territoriale Reviersystem der Biber ist somit für die Populationsregulation mit verantwortlich.

Grenzen an einem Gewässer bereits viele Reviere aneinander, finden wandernde Tiere irgendwann keinen Platz mehr. Das Erreichen der Kapazitätsgrenze führt infolge der hohen Besiedlungsdichte zu mehr Stress, geringeren Nachwuchsraten und einer höheren Sterblichkeit (innerartliche Selbstregulation).

Biber sind hauptsächlich dämmerungs- und nachtaktiv. So gehen die Tiere in der Nacht auf Nahrungssuche und Revierkontrolle, markieren das eigene Revier und bauen und reparieren ihre Burgen und Dämme. Den Tag verbringen sie mit (gegenseitiger) Körperpflege, Fressen und Schlafen im Bau. Bei kalten Temperaturen im Winter sind die Tiere deutlich weniger agil, sie halten jedoch keinen Winterschlaf.

**Wohnbau bei Bibern** In ihrem Revier legen Biber meist mehrere Wohnbaue an. Dies können

einfache Erdbaue, Mittelbaue oder typische Biberburgen sein (s. Abb. 1-2). Prinzipiell weist jeder Bau einen Eingang, der zum Schutz vor Feinden immer unter Wasser liegt, und einen damit verbundenen Wohnkessel auf. Dieser liegt oberhalb des Wassers und hat durchschnittlich ein Ausmaß von 1 m Breite und 30–40 cm Höhe. Er wird mit Holzspänen ausgelegt und regelmäßig repariert und instand gehalten.

Außerdem legt der Biber weitere einfache Erdröhren von unterschiedlicher Länge im gesamten Revier verteilt an. Sie fungieren als Fluchröhren, Verbindungen zwischen zwei benachbarten Gewässern oder als versteckte Ausgänge zu Nahrungsflächen. Ist der Biber noch auf der Suche nach einem geeigneten Revier, richtet er sich häufig auch nur kleine Erdmulden, sogenannte Sassen, unter freiem Himmel am Ufer ein. Sie liegen über der Wasserlinie und werden häufig mit Holzspänen ausgelegt.

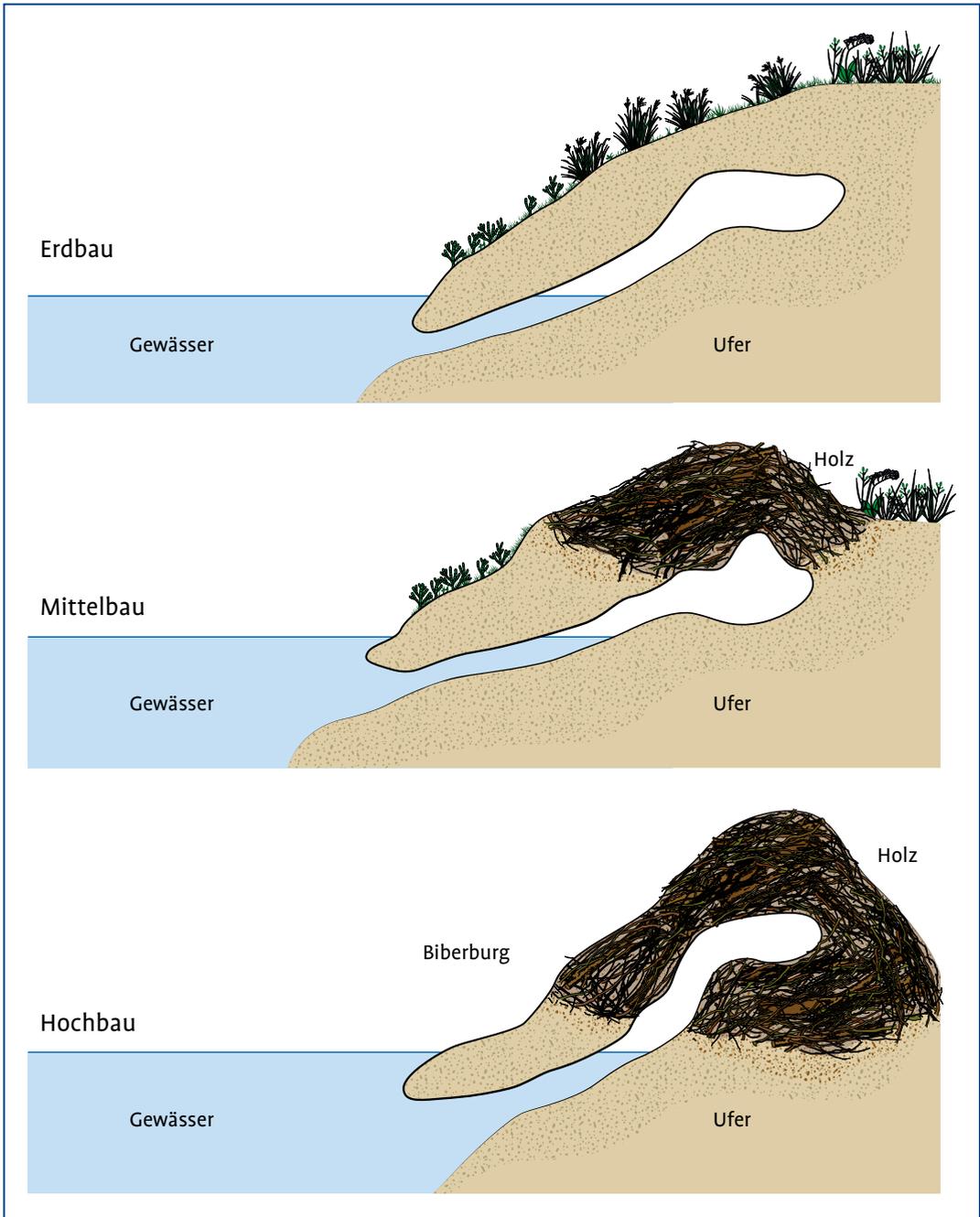


Abb. 1-2 Unterschiedliche Formen des Biberbaus (verändert nach Herr et al. 2018: 15).



© Wolfram Otto

Freistehende Biberburg in einem strömungsarmen Gewässerabschnitt. Häufig werden auch Mittelbaue, die durch Anhäufung von Zweigmaterial nach und nach weit nach oben „aufgetürmt“ wurden, als Biberburg bezeichnet. Die Eingänge zu den Bauen liegen stets unter Wasser.

Um den Wasserstand in seinem Lebensraum zu regulieren, kann der Biber Dämme aus Ast- und Zweigmaterial im Gewässer anlegen. Zur Abdichtung des Astgerüsts nimmt er Schlamm und angeschwemmtes Material zur Hilfe. Dämme ermöglichen es dem Biber weiterhin, Nahrungsflächen schwimmend zu erreichen bzw. Nahrungsmaterial im Wasser zu transportieren.

Der Bau des Bibers kann vollständig unterirdisch angelegt sein (Erdbau). Dies ist meist der Fall, wenn die Uferböschung für Grabaktivitäten des Tieres steil genug ist oder gewässernahe Geländeanstiege, Dämme oder Deiche für die Anlegung des Baus genutzt werden.

Sind die Ufer hingegen eher flachgründig, passiert es schnell, dass die unterirdisch angelegten Wohnkessel einbrechen. Sie werden dann vom Biber durch die Anhäufung von Zweigmaterial wieder verschlossen und bilden einen Mittelbau.

Biberburgen werden in stehenden oder sehr langsam fließenden Gewässern vollständig aus Reisig angelegt und mit Schlick oder Schlamm abgedichtet. Sie stehen auf einer natürlichen Erhebung im Gewässergrund oder auf einem ebenfalls vom Biber angelegten Fundament aus Astmaterial und Schlamm.

## 1.4 Ernährung

Biber ernähren sich rein pflanzlich. Sie sind dabei sehr flexibel gegenüber dem Nahrungsangebot des jeweiligen Lebensraumes und nutzen ein breites Spektrum an Pflanzenarten. So belegen mehrere Studien, dass über 300 verschiedene Pflanzenarten zum Nahrungsrepertoire des Bibers zählen (Schwab 2014b).

**Vielfältige pflanzliche Nahrung** In der Vegetationszeit verspeist der Biber vorrangig krautige